

lichen auszusondern, durch strenge Beweisführung gleichwie durch den Hinweis auf bereits vorgebrachte, aber nicht nach Gebühr gewürdigte Argumente zu sichern und in stetigem, behutsamem Vorschreiten zu mehren — ein anderes Mittel kenne ich nicht, um aus dem Gewirr einander kreuzender Einzelpfade endlich in die breite und gefestigte Bahn continuirlicher Forschung zu gelangen. Der Arbeit des Wegebauers geht jene des Feldmessers voraus, der die Richtpunkte ermittelt und absteckt, welche die vollendete Strasse dereinst wird verbinden müssen. Solch einer bescheidenen Vorarbeit sind die nachfolgenden Blätter gewidmet.

1. Der Dialog Menon bildet einen Knotenpunkt platonischer Schriftstellerei. Zunächst verschlingen sich in ihm Fäden, die aus zwei verschiedenen Gesprächen stammen und daher auch diese selbst mit einander verknüpfen. Die Durchsichtigkeit des wenig umfangreichen Dialogs und sein vergleichsweiser Reichthum an positivem Lehrgehalt machen diese Beziehungen zugleich deutlich erkennbar und fruchtbar an Folgerungen. Zwei dieser Fäden reichen aus dem Protagoras herüber. Es sind die hier und dort verhandelten Fragen: 1. wie kann Tugend Erkenntniss und somit lehrbar sein, da wir doch keine Lehrer derselben aufzuweisen vermögen? 2. wie lässt es sich unter derselben Voraussetzung erklären, dass treffliche Staatsmänner ihre Söhne nicht zu gleicher Trefflichkeit heranbilden? Die zweite dieser Aporien erhält hier durch die Unterscheidung der allein zum Lehren befähigenden ‚wissenschaftlichen Erkenntniss‘ und der für die Praxis vielfach ausreichenden ‚richtigen Meinung‘ ihre Lösung. Und eben hiedurch wird, da es ja baare Thorheit wäre, ein schon gelöstes Räthsel den Lesern von Neuem zur Lösung vorzulegen, das Zeitverhältniss der zwei Gespräche (wie schon Schleiermacher aufs Beste erkannt hat) unwidersprechlich festgestellt. Im engsten Anschluss an diese fundamentale Unterscheidung tritt jene glimpfliche Beurtheilung athenischer Staatslenker auf, die zu dem giftigen Hohn, mit welchem der Gorgias sie überschüttet, einen so denkwürdigen Gegensatz bildet. Einen Gegensatz überdies, der allezeit bemerkt werden musste und mithin, da nicht die Werke eines Stümpers vor uns liegen, gewiss auch bemerkt werden sollte. Hier wie dort werden vier athenische Staatsmänner ersten